

menschlichen Geschmack auch in sämtlichen übrigen Beziehungen immer seinen Siegel auf. Der psychologische Grund aller dieser Erscheinungen liegt in den immanenten Vorstellungen, mit anderen Worten, in den Vorstellungsdispositionen. Je mehr sinnverwandte Faktoren die neueintretenden Vorstellungen in unserem Bewußtsein finden, desto leichter werden sie sich ihnen angleichen. Und inwiefern diese Vorstellungen auch die besonderen Eigenschaften der ästhetischen Gefühle besitzen, insofern wird sich auch die ästhetische Lust leicht entwickeln.

Alle diese Grundsätze, die ich mit dem Assimilationsprinzip in Einklang zu bringen und auf Grund dessen zu deuten versuchte, sind aus dem Kreise der ästhetischen Erkenntnis genommen¹⁾. Aber man kann ihre Zahl auch aus anderen Zonen vermehren.

Um mit dem Augenfälligsten anzufangen: der ästhetische Wert des Häßlichen ruht eben in der Art des Assimilationsprozesses. Die Gefühlswirkung des Häßlichen als solchen kann gar nicht angenehm, also auch nicht ästhetisch sein. Nur mit anderen Bewußtseins-elementen assoziiert, kann das Häßliche etwas Ästhetisches vorbereiten oder selbst steigern. Die ästhetische Wirkung des Häßlichen hängt ausschließlich davon ab, in welchem Zusammenhang es eingestellt worden ist. Das Häßliche ist entweder Hintergrund oder Vorbereitung der Schönheitswirkung. Der Erfolg hängt davon ab, wie es mit den anderen Wirkungselementen verschmelzen kann. Die objektiven Faktoren dieser Wirkung können unter den ästhetischen Eigenschaften des Kunstgegenstandes aufgefunden werden, psychologisch aber sind auch diese Faktoren unsere Bewußtseins-elemente. Also auch diese Vereinigung ist in dem Bewußtsein ausgeführt worden. Psychologisch betrachtet geschieht hier nichts anderes, als daß die verschiedenen Elemente, indem sie einander gegenseitig ausgleichen und hervorheben, endlich in die volle Einheit des Bewußtseins aufgehen: das Resultat dieses psychologischen Verlaufes ist eben die ästhetische Lust.

Von den Fechnerschen Prinzipien können hier auch die der ästhetischen Folge und der ästhetischen Versöhnung zur Illustration dienen. Daß dieselben Faktoren, in verschiedene Ordnung gestellt, ganz verschiedene Wirkung haben, ist allgemein bekannt. Wenn ein Redner seelische Kämpfe schildert, aber die Ausdrücke ohne Rücksicht auf ihr inneres Gewicht wahllos verwendet, so hat die Beschreibung keine Wirkung oder eine unangenehme. Wenn dagegen die Ausdrücke nach ihrem wachsenden Gewicht aufeinander folgen, so schildern sie völlig entwickelte, reife Leidenschaften, die uns mit sich reißen. In umgekehrter Reihe ist die Wirkung eine entgegengesetzte.

Die ästhetische Versöhnung und Summierung enthält das Prinzip der Verschmelzung verschiedener, miteinander abwechselnder, angenehmer und unangenehmer, d. h. schöner und unschöner Elemente. Wir haben schon gesehen, daß wir in den ästhetischen Erscheinungen öfters verwirrenden, unangenehmen

des Formdurchschnittes oder, wenn ich es so nennen darf, des Formbegriffes ist. Erschienen im Athenaeum, Zeitschrift für Philosophie und Staatswissensch., Budapest 1914. S. 199.

¹⁾ Ich habe die Einteilung des so komplizierten und reichen Stoffes der ästhetisch-psychologischen Erfahrung in ästhetische Erkenntnis und ästhetische Gefühle im engsten Sinne des Wortes versucht. Es gibt natürlich auch noch Unterteile. (In meiner ungarisch verfaßten Abhandlung: »Das Grundproblem der ästh. Lust« und auch in dem »Grundproblem der ästh. Lust und die Fechnerschen Prinzipien«, Sonderabdr. aus dem Alexander-Album.)